

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 18 (1977)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Palästina, Terrorismus und kein Ende  
**Autor:** P.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094932>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Palästina, Terrorismus und kein Ende

Im Nahen Osten hat der Terrorismus in seinen neuen Erscheinungen den Anfang genommen. Darf man daraus schliessen, dass er dort sein Ende nehmen muss, wenn er überhaupt beigelegt werden soll? Ein so rasches Ende zu erwarten, wie er im Nahen Osten finden kann, wäre wohl zu schön.

Zumal das Ende auch dort noch kaum in Sicht ist. Israels Aussenminister Moshe Dayan, der die belasteten Beziehungen zu den USA zu entkräften vermochte, hat nach seinen Aussagen zu Präsident Carter gesagt: «Ich, Moshe Dayan, bin als Individuum kein Feigling. Aber als Jude fürchte ich mich sehr.»

Nämlich vor den palästinensischen Terroristen, namentlich der PLO. Mit Extremisten dieses Schlages will Israel nicht verhandeln, auch in Genf nicht, wo die Befriedigung des Nahen Ostens Wirklichkeit werden soll. Das, unter anderem, wird ihnen zum Vorwurf gemacht. Und eben das kann ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden. Anderes schon. Aber mit Extremisten dieses Schlages lässt sich nicht verhandeln.

Israel hat diese Haltung glaubwürdig begründet.

Und bewirkt, dass zunehmend vernünftige Araber sich von der PLO zu distanzieren wagen. Das hat Anfang Monat den PLO-Führer Yasser Arafat veranlasst, nach Wegen zu suchen, um die PLO wenigstens mittelbar in Genf vertreten zu lassen. Weil sonst eine Palästina-Lösung ohne PLO gefunden werden könnte. Weil sonst die PLO einen erneuten Kampf auf 30 Jahre in Aussicht nehmen müsse.

Dazu hat der jugoslawische Karikaturist Dzumchur in der Belgrader «Borba» (2. 10.) die hier abgebildete Zeichnung beigelegt. Der Zeichner hat, ohne Wissen und Absicht, eine tiefe Wahrheit ausgedrückt.

Yasser Arafat ist unverkennbar, desgleichen das «Genf» auf dem Fries. Vermutlich wollte der Zeichner andeuten, wie Genf die Palästinenser erhofft: mit gestutzten PLO-Vertretern.

Israel weist PLO-Vertreter zurück, weil es Terroristen seien. würde aber mit gemässigten Palästinensern durchaus verhandeln. Arafat prüft nun, ob er Strohmann für Genf findet. Und Strohmann müssen es sein. Hier der Ausspruch eines PLO-Verantwortlichen, womit er den Israelis die beste Rechtfertigung für ihre Haltung in die

Hände spielte: «Wenn Palästinenser ohne unsere Erlaubnis nach Genf zu gehen versuchen, werden sie umgebracht. Wir werden (solche Versuche) absolut nicht dulden.» Das macht schlagartig verständlich, warum der mutige Dayan sich sehr fürchtet.

So zeigte Dzumchur symbolhaft auch, wie allenfalls vernünftige Palästinenser in Genf sein können: verstümmelt und um einen Kopf verkürzt — von PLO-Gnaden.

Das zeigt, dass eine Regelung im Nahen Osten noch in einiger Ferne liegt. Jedoch näher als die Beilegung des Terrors in den industrialisierten Ländern. Besonders, wenn dem Problem keine umfassende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ein Beispiel dafür hat die Diskussion um die Todesstrafe in der Schweiz geliefert.

Amtlicherseits wurde doch allen Ernstes festgehalten, die Wiedereinführung der Todesstrafe würde unbehelflich sein, und die Todesstrafe habe nie eine nützliche Funktion gehabt.

Das ist eine unhistorische und reichlich oberflächliche Argumentation. Die Ueberwindung des Faustrechtes (an das der moderne Terrorismus auch in seinen psychischen Dimensionen anklingt) ist der Todesstrafe zu danken. Noch haben wir einigermaßen tolerable Beziehungen, weil die Todesstrafe Nachwirkungen zeitigt.

Wer das übersieht, leistet einen unmittelbaren Beitrag zur Wiedereinführung der Todesstrafe. Davor möchten wir bewahrt bleiben. Darum hätte den terroristischen Ansätzen früher und besser begegnet werden müssen. P. S.

